



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Roman

**Keiter, Heinrich
Kellen, Tony**

Essen, 1908

15. Das junge Deutschland

urn:nbn:de:hbz:466:1-34214

gunsten der Frauen und der freien Liebe, sowie ihre ländlichen Erzählungen erlangten eine ungeheure Verbreitung.

Es wäre schwer, aus der gesamten literarischen Produktion George Sands ein Fazit zu ziehen. Sie hat Bände auf Bände gehäuft, alle möglichen Gegenstände behandelt und die verschiedensten Systeme entwickelt, aber über das, was dabei herausgekommen ist, hat sie sich selbst (in dem Vorwort von „Mont-Revêche“) wie folgt geäußert: „Ich habe je nach meiner augenblicklichen Laune wenigstens zwanzig verschiedene Ausgänge erfunden, die für scharfe Kritiker ebensoviele widersprechende Lösungen bedeuteten. Nach den einen bewiesen alle zuviel, nach den andern bewies keine genug. Dies hat — ich gestehe es — mich immer mehr überzeugt, daß der eigentliche Zweck eines Romans darin besteht, eine Geschichte zu erzählen, aus der jeder nach seiner Art eine Schlußfolgerung ziehen soll, entsprechend oder entgegen den Empfindungen, die der Verfasser zum Ausdruck bringt.“¹⁰¹⁾

15. Das junge Deutschland.

Das Eintreten George Sands und gleichgesinnter Schriftsteller zugunsten der freien Liebe fand auch in Deutschland lauten Widerhall. Hier hatten die Stürmer und Dränger übrigens schon einen Vorläufer gehabt in Wilhelm Heinsie (1749—1803). Dieser hatte den unbedingten, genußlüchtigen Egoismus verherrlicht, der jeden moralischen Maßstab verwirft. In seinem Roman „Ardinghello“ wird alle bisherige „barbarische“ Gesetzgebung verworfen und eine sogenannte platonische Republik improvisiert mit Gemeinschaft der Güter und der Weiber, damit wenigstens Mann und Weib mit ihrer Liebe „heilig“ und frei würden. Da jedoch eine solche Republik noch nicht entstand, so lenkte Heinsie in einem andern Romane „Sibdegard von Hohental“ etwas praktischer ein und vertrat die

¹⁰¹⁾ George Sand: *Histoire de ma vie*. Paris 1855. 20 Bände. — *Correspondance*, Paris 1882—1884. 6 Bände. — E. Caro: *George Sand, sa vie et ses oeuvres*. Paris, Hachette, 1888. — W. Karénine: *George Sand, sa vie et ses oeuvres*. Paris 1899. 2 Bände. — Dr. Konrad Wolter: *Alfred de Musset im Urteile George Sands. Eine kritische Untersuchung über den historischen Wert von George Sands Roman Elle et Lui*. Berlin, Weidmann, 1907.

Lehre, man müsse sich doch lieber der Welt einigermaßen anpassen, um desto sicherer den Lebenszweck, Seligkeit auf dem Erdboden, zu erreichen, welche in dem Sinn der Liebe bestehe. So wurde hier die materiellste Sinnlichkeit in lyrischem Taumel zu einem Naturdienst.

Die Vorkämpfer der freien Liebe und der Frauenemancipation stellten natürlich das Weib in den Vordergrund des Interesses. Vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zu den Jungdeutschen dominierte im Roman der Mann; er liebte und die Jungfrau wurde geliebt; sein Schicksal erregte den höheren Anteil. Die jungdeutsche Periode bis 1848 stellte dagegen mit einem Mal das Weib in den Vordergrund, das seine Rechte von der Gesellschaft verlangte, und da sie die Gesellschaft verweigerte, so gewährte sie der Roman. Wie die Helden in den Romanen Frauen sind, so waren es auch Frauen, die jetzt die Feder des Romanschriftstellers in die Hand nahmen.

Die Romane der *Jungdeutschen* (1830—1848) waren zumeist wenig erfreuliche Zeitromane. Wie man dem Adel als Stand den Krieg erklärte, nicht den Edelleuten und schönen Gräfinnen, für die das Herz der Jungdeutschen noch immer eine Schwachheit besaß, so setzte man unter dem Einfluß des französischen Sozialismus, des St. Simonismus und der leidenschaftlichen Romane der George Sand die Stellung der Geschlechter in eine neue Beleuchtung. Die Ehe wurde plötzlich ein „Problem“, das neu gelöst werden mußte. Nicht der Mann allein, auch das Weib hatte seine Herzensrechte geltend zu machen. So tauchte als neues Schlagwort die „Emancipation des Fleisches“ auf, die Befreiung der Sinnlichkeit aus den Beschränkungen der Sitte, den Vorurteilen der Philister, den dogmatischen Geboten des religiösen Kultus. Hier entdeckte man einen alten, verschütteten Gedanken in der deutschen Literatur nur von neuem, man fand den Weg zurück zu Heinzes „Ardinghello“, dem Roman der Lüfternheit, und zu der philosophischen „Lucinde“ Schlegels, dem „Roman der bevorrechteten Sittlosigkeit“.¹⁰²⁾

Mächtig stieg die Gärung nach der Juli-Revolution. Man verschlang nicht nur George Sand, Alexander Dumas, Eugen

¹⁰²⁾ H. Mielle, a. a. O., S. 6 u. 78 f.

Sue, sondern man ahnte sie auch nach und suchte sie zu überbieten. Es waren die ersten unregelmäßigen Windstöße einer sozialen Bewegung, die sich seitdem von Jahrzehnt zu Jahrzehnt organisiert, verstärkt, aber auch geklärt und geläutert hat. Wally die Zweiflerin nahm es nicht nur an Langweiligkeit mit Lelia auf, vor Faustine und ihren Schwestern im Geist behielten Indiana, Valentine und ihr Geschlecht nichts voraus, als den Stempel des dichterischen Genies, das sie geschaffen. Selbst Tieck ging mit „*Vittoria Accorombona*“ unter die Emanzipationspropheten. Die Langeweile, der Übermut, aber auch die Formgewandtheit und die funkelnde Geistreichigkeit der exklusiven Salons spiegelten sich in dem sprachmengenenden Geplauder Semilassos, in Sternbergs Novellen, in den anspruchsvollen Träumereien der Gräfin Hahn-Hahn. Der ganze bunte Jahrmakkt einer mannigfaltigst angeregten, aber unreifen und an Tatlosigkeit bei überfülle formaler Bildung krankenden Zeit gab sich in Immermanns Epigonen und in den Humoresken des Münchhausen ein Stelldichein. Aber auch die ernstesten Gewalten des erwachenden politischen Lebens begannen in der Unterhaltungsliteratur sich zum Worte zu melden. Der Überdruß der gewählten Gesellschaft an sich selbst und dem nicht abreißen den Bildungs-Gerede spiegelte sich in dem reichlich quellenden Strome der Dorfgeschichten, der freilich nicht überall so klar floß wie in der westfälischen Idylle im Münchhausen; und die unklare, aber warme Sehnsucht der vierziger Jahre nach politischer Betätigung, der unruhige, unreife Tatendrang einer gärenden Welt frischer, aber ungeprüfter Kräfte sprach aus den politischen Zeitromanen der König, Schücking, während die Kreise der Europa-Müden sich verwundert die Augen rieben vor den gar nicht idyllischen Gestalten der transatlantischen Bildergalerie, die sich in Sealsfields unvergleichlichen Sittenschilderungen auftat.¹⁰³⁾

Karl G u ß f o w und Heinrich L a u b e schufen den Zeit- oder Tendenzroman, und ihnen schlossen sich andere Schriftsteller an, die aber heute zumeist vergessen sind. Unter den Vertretern der neuen Schule war G u ß f o w (1811—1878)

¹⁰³⁾ Fr. Krehffig: Vorlesungen über den deutschen Roman der Gegenwart. Berlin, Nicolai, 1871. S. 7 f.

die machtvollste geistige Persönlichkeit. Seine Zeitromane sind stark tendenziös gefärbt. Er hatte durch seine vielberufene „Wally“ (1835) eine Konfiszierung des Buches und ein Verbot aller seiner künftigen Schriften sich zugezogen, aber als die Preßfreiheit dekretiert war, begann er seine neunbändigen Zeitromane zu schreiben. „Die Ritter vom Geiste“ (1850—51) sind ein ungewöhnlich breites Zeitgemälde, auf dem der Hof, die bürgerlichen Stände und das Volk im Licht der politischen Reaktion dargestellt werden. Julian Schmidt, Fr. Krehffig und andere haben über die Ritter vom Geiste ein vernichtendes Urteil gefällt, das sich wie folgt zusammenfassen läßt: verschwommene Haltlosigkeit der Charaktere, Stumpfheit des sittlichen Urteils, eine lahme weitschweifige Erzählungsweise, die sich bei jeder Gelegenheit in Nebendinge verzettelt und beständig auf der Flucht vor der Entscheidung ist. Der Roman „Der Zauberer von Rom“ (1858—1860, auch neun Bände stark) ist gegen den Katholizismus gerichtet.

Heinrich Laube (1806—1884) vertrat in seinem Romanzhklus „Junges Europa“ die Forderungen des jungen Deutschlands. Später gab er in dem Romanzhklus „Der deutsche Krieg“ (1863—1866) ein umfassendes Bild aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Seine Romane sind heute ebenso veraltet wie die Gukfow's.

Die Gräfin Ida Hahn-Hahn (1805—1880) stellte in ihren Romanen die Ehe als eine für die Frau schwachvolle Fessel dar, bis sie 1849 katholisch wurde und nur mehr Romane mit belehrender religiöser Tendenz schrieb.¹⁰⁴⁾

In dem Sturm von 1848 zogen auch talentvoll geschriebene Zeitbilder wie Giseke's „Titanen“, Robert Prutz' „Engelchen“ wenig beachtet vorüber, und selbst eines so trefflichen und beliebten Erzählers wie Theodor Mügge gut angelegte, von den glänzendsten Pointen wimmelnde Zeitnobellen „Der Vogt von Suhl“ und „König Jacobs letzte Tage“ kamen kaum über die vorübergehende Teilnahme eines Zeitungsleser-Kreises hinaus.

¹⁰⁴⁾ Otto von Schaching: Ida Gräfin Hahn-Hahn. Regensburg, J. Habel, 1903.